

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 27

Artikel: Völkerunverbindliches!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-453685>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Sonntage

Wählen ist des Daseins Würze,
Stimmen ist des Bürgers Bier:
Sonntags pilgert zu der Urne
Mannhaft jegliches Quartier.
Ist der Stadtrat in der Ordnung,
Seht's wo im Gemeinderat;
Ganz besonders aber klapp't nicht
Im Budget der Bundesstadt.

Ist im Stadtbetriebe endlich
Alles sauber durchgestimmt,
Kommt der Staat, der alle Urnen
Gleich für sich in Anspruch nimmt.
Ist der Staat dann auch gebodigt
Und verstimmt die letzte Kraft,
Dann erscheint mit ihrer Urne
Prompt die Eidgenossenschaft.

„Sau're Wochen, frohe Feste“,
Sagte einst der Dichter schlicht:
Stimmzwang gab's und Stimm-
Noch in jenen Zeiten nicht. [kontrolle
Sonntags zieht auf Berg und Sluren,
Was sich Werktags fest geführt:
„Doch der Bärner hockt daheime,
Denn der Bärner — der regiert.“

Bärner Sätz

Spa

Sum zwanzigsten Male treffen sich Millierand
und Lloyd George zu einer Vorbesprechung für
Spa. Er wird so viel vorbesprochen, daß es zu
einer eigentlichen Besprechung gar nicht zu kommen
braucht. Das wäre Millierand sehr angenehm, da
er dann nicht mehr zu antworten hätte auf die
Frage: „Wann gehen Sie nach Spa?“

In den Pariser Kabarets singen sie nämlich
schon:

„Quand donc va-t-on aller à Spa?
Est-ce le mois prochain ou l'autre,
Ou dans un siècle, on ne sait pas.“

Ich habe es aber immer gesagt: Sie zieren
sich, nach Spa spazieren zu gehen!

Tragott Understand

Alpinistisches

„Das Egeum Alpinum in Suoz erhält in
Bern Knabenhans einen neuen Direktor.“
(„Bund.“)

Ob dieser Knabenhans im Knabenhaus
auch Unterricht im — Spreien geben kann? ki



Srau Stadtrichter:
Am Sundig hät's juß
dene Holzstäblene nüd
tumm uf die wiße Schüehll
abgesträtzt und uf die
flüsspapierene Windle —
Herr Seuffl: Sie heßid
ein würkli verbarmet,
wenn nüd teilig Sachte
agnehm in Sicht cha
wärld, spezi—

Srau Stadtrichter:
Wenn allerdings dertig

Ueberländer wie Sie na ä so eßellig und schi-
nant redid, cha's bim Wiberwoold kel Ornig gä
im Allegge. Ueber z' Sodom und z' Gumertha
inne hät's au Strabig gä, wo's ämal gnueg gli
ist und säb hät's.

Herr Seuffl: Das ist nüd halbe so gßöhrli mit
dere neumödige Tracht. Weder daß mr au ä
chli dädurdur geht, aber —

Srau Stadtrichter: Sie alti — i hä schier
gßelt Chleechueh!

Herr Seuffl: Und dann ist die neu Moden erst
na ehrlicher meder die alti. Da gßeht mr wenig-
stes bim halbe Bierlig was umen ist, harhin-
gäge früehner händ f' verleckt, was f' gar nüd
gha händ, u—

Srau Stadtrichter: Mached Sie's churz, i hä
nüd drzit, dem Salbaderzüg lang abzlose.

Herr Seuffl: Es ist nu eis ä chli ungschickt a
dene Summerögelgrändlene, daß d' Chris-
nadle ä chli wol gern bhanged und wänn's
seuf Wuche nümme gregnet hät, chunt mr schier
nüd drus, worum daß die wiße Schüehll ä so
träckli sind —

Srau Stadtrichter: D' Stadtrichter! scho! Es
seht mr nu ämal Cini vo mine ase helcha und
säb seht mr!

Völkerunverbindliches!

„Paris, Versailles, London, Sythe, Rom,
San Remo, sogar Brüssel — überall wurde
beraten. Nur Genf war noch nicht am
drasthen.“

Wenn Genf den Völkerbund noch erben will,
Für die — Hotels ein felnes Sressen,
Wirb und erwerb, ihn zu besthen:
Für jeßt, Geneve, bist du — besessen... ki

Damenwahl

Die männlichen Wähler in Deutsch-
land sind bis zu 50% dem Wahlgeschäft
ferngeblieben. Dagegen haben die „Ein-
jährigen“ in der Wahlberechtigung, die
Damen, die Offenside ergriffen und sich
mit der Macht des Stimmzettels in den
politischen Kampf gestürzt. O, die zarten
Wesen scheinen keinen Gefallen an dem
geruhfamen Gang des demokratisch-
klerikal-mehrheitssozialistischen Bundes-
gefunden zu haben, denn die Stimmen
für den goldenen Mittelweg der Ver-
ständigung sind mager ausgefallen. So-
wohl die extreme Rechte wie die er-
zradikale Linke bläht sich in der Rücken-
deckung der Kochlöffel- und Teppich-
klopfergarde... Musik! Meine Damen,
der Tanz kann beginnen!

Denis

Sankt Bürokratismus

Der heilige Bürokratismus spricht:
„Was sind jeßt für herrliche Zeiten!
Drum mach' ich heut' selber auf mich ein Gedicht,
Um melnen Ruhm zu verbreiten!
Und tät ich's nicht selber, so würd' es gemacht
Von melnen wackern Scharen,
Die nie noch, so lange ich denken kann,
So zahlreich und mächtig waren!
Sürwahr, ich möchte vor Jools Thron
Sinkkneen auf die untersten Stufen,
Ich möchte mit Hutten, dem tapfern Held,
(„Bund.“)
Zus fleißter Begeslerung rufen:
„O Jahrhundert! Die Verwaltungen blühen und
(Kann es etwas Schöneres geben?), [gedelhn,
O Gott der Götter, laß' es immer so sein,
Es ist eine Luß zu leben!“ — — 2. Gch.

Sueständ oggi in Italia

Sono molto caiba wildi,
Dass Fransosi säit: Italia
Hei bim Essad-Abmorixia
Sigger sinä And in Spill!
Is si nit wöhr, sött ma Lügi
Alli presto moll abwixla,
Tätt helpe, vill me will!

Sdreigged nostri Ysebahner
Vo Milano bis Chiasso;
Händi alt au z' pocco z' fressa,
Un in Buuch ört uf il gspasso!
Alles caro: Fleis, Polenta,
Maccaroni nit z'erswinge,
Spalegääs dra! — Nämme reda!
Do ört Liebi uf und singe.

Aemmer jezt Giolitti wieder
An Regierig fest am Rueder,
Aber — finda wird jo so si wieder,
Abegheien, so a Lueder.
Eini gönd alt gans sinistra,
Altri destra wieder z' vill;
Drum Ministri albott gheiad
Um, bresis wie Chartespill!

Chund so besser, wenn Giolitti
Slau is und tuet uf mi lose:
Wär ig ihn, tät z'allereste
Roti, blau, wüssi Hose —
Tät i allisamt Parteie
Tutto eifach usagheie,
Sämesloh, wer händle will —
Mei würd Frieda, müskistill!

Luigi Fideibini

Briefkasten der Redaktion



Muhli. Ja, für Felterkeit
wird auch in der Saure-
gurkenzeit allenthalben ge-
sorgt. Man braucht bloß ins
Menschenleben hineinzugrei-
fen und gewisse Zeitungen
zu studieren, wie z. B. die
Neuen Zürcher Nachrichten,
die leßthin einen Londoner
Brief veröffentlichten und ein-
leitend dazu bemerkten: „Wir
geben den nachstehenden tem-
peramentvollen Auslassungen unseres Londoner
Mitarbeiters gerne Raum, wenn wir auch nicht
mit allen Ausführungen völlig einig gehen. Sie
sind offensichtlich mit dem blutenden Griffel ge-
schrieben, der unmittelbar in die runde irische
Nische getaucht wurde.“ — Daß es blutige
Nische gibt, ist eine alte Geschichte; aber blutende Griffel,
die sich zum Eintauchen in runde Nischen eignen,
sind offenbar eine Erfindung allerjüngsten Datums.

Basler „Nebelspalter“-Freund. Es gibt eben
mehr Dinge zwischen Rom und dem Marktplatz
in Basel, als unsere Schulweisheit sich träumen
läßt. Was steht man wieder einmal aus folgen-
der Meldung der National-Zeitung (Nr. 267):
„Angesichts der im Mittwoch-Abendblatt der
„National-Zeitung“ hervorgehobenen innerpoliti-
schen Lage hat das Kabinett Müll, ohne auch nur
das erste Stadium der Debatte in der gestern
wiedereröffneten Kammer abzuwarten, freiwillig
sein Demission bekanntgegeben.“

Da sieht man, was so eine Basler Marktplatz-
zeitung für einen unheimlichen Einfluß auf den
Gang der Geschichte in der Welt auszuüben im-
stande ist! Sie braucht im Abendblatt bloß einen
Wink zu geben, und kann schon im nächsten Mor-
genblatt mit Genugtuung konstatieren, daß ein
ganzes Ministerium angesichts der „Nazi“-Berichte
abgedankt hat.

Bürgerli im Moos. Nein, Verehrtester, der Peter
Scher des Simplizissimus ist nicht der Ludwig
Thoma. Peter Scher heißt im bürgerlichen Leben
vielmehr Srib Schwegner, ein Name, der die
Anwendung eines Pseudonyms begreiflich erschei-
nen läßt. Freundlichen Gruß i di Säged!

H. M. in Sp. Das „off.“ (offene?) Verkehrs-
büro in Thun kündigt u. a. folgendes an: „Thun
mit Kursaal, Spiez mit Hondrich und Saulensee.“
— Was ein Kursaal ist, kann sich so ein armer
Bremder ja ungefähr vorstellen, aber was soll er,
und wäre er der ärgste Gwondrich, mit einem
Hondrich anfangen?

Politikus. Der ehemalige Leibarzt Bismarcks,
Prof. Schweninger, der jezt im Jfartal lebt, hat
kürzlich erzählt, daß Bismarck die eingetroffene
Katastrophe vorausgesehen habe. Oft habe er sich
in seiner letzten Zeit „die berühmten drei Haare“
gerauft und gerufen: „Schweninger, Schweninger!
Ich seh' das Surechbare kommen!“ —

H. K. in W. Jezt weiß man's doch endlich,
woran man eine gute Wirtschaft erkennt. Auf die
gefellte Frage nämlich: „Woran erkenne ich eine
gutgeführte Wirtschaft?“ gibt ein Mitarbeiter der
Schweiz. Wirtzeitung u. a. folgende hartherzige
Antwort: „Blumendekorationen am Busen der
Servierkötter sind unsittlich.“ — Und wenn die
Servierkötter, was auch vorkommen soll, gar
keinen Busen aufzuweisen hat? Muß dann der
also spartanisch behandelte Gast auch auf Blumen-
resp. Busendekorationen verzichten? — Im gleichen
Blatt weiß der Referent über die Delegierten-
versammlung der Schweizervorte in Luzern zu
berichten, daß in der Sitzung „aus der Mitte
heraus“ ein anwesendes Mitglied „sporadisch“
zum Ehrenmitglied ernannt worden sei. Der refe-
rierende Dr. B. hat augenscheinlich „spontan“ mit
„sporadisch“ verwechselt, was wieder einmal be-
weist, daß mit den leidigen Bremdörtern nicht
vorsorglich genug umgegangen werden kann.

Literatur

Dora Hauth, eine Zürcher Künstlerin, wird
in dem Juni-Fest der illustrierten Monatschrift
„Die Schweiz“ eines einläßlichen Essays ge-
würdigt. Der überaus gründliche und sehr feil-
sinnige Artikel zu den zahlreichen, sorgfältigen Re-
produktionen von Werken dieser Malerin hat
Eduard Briner, einen jungen Zürcher Kunst-
historiker, zum Verfasser, der mit viel Geschick
und künstlerischer Einsicht das Schaffen Dora
Hauths (geb. Trachsler aus Zürich) umschreibt
und mit Wärme ihr solides Können feststellt.

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnu 10.13